

#### 4. Sonntag Osterzeit A

Ein Gleichnis von Schafen zu hören, reißt uns nicht vom Sessel. Wer möchte denn schon als Schaf bezeichnet werden? Es gilt nicht unbedingt als Lob, wenn man (Schafskopf) genannt wird. Im Volksmund sind Schafe Inbegriff von Feigheit und Dummheit. Wir reden von „schwarzen Schafen“, die es in jeder Familie gibt. In Palästina der Zeit Jesu bildete neben dem Ackerbau die Viehzucht, also auch die Betreuung der Schaf- und Ziegenherden, eine wesentliche Basis der Volkswirtschaft.

Bei der Kargheit des Landes legten die Herden dabei oft weite Wege zurück, in verlassene Gegenden, weit weg von ihren angestammten Lagerplätzen und Besitzern. Das haben dann die Hirten auch weidlich ausgenützt. Sie schlachteten und verkauften Tiere, die ihnen gar nicht gehörten, und wirtschafteten auf unlautere Weise in die eigene Tasche. So ist es nur allzu verständlich, dass die Hirten damals in der Gesellschaft keinen guten Ruf genossen. Hirten durften den Tempel nicht betreten. Sie galten als notorische Räuber und Betrüger. Eben das klingt hintergründig im Gleichnis Jesu an. Der verantwortungsvolle Hirte agiert anders. Er ist der Herde bekannt, und die Schafe kennen seine Stimme. Er ruft die Schafe, die zu ihm gehören, einzeln beim Namen. Wenn wir uns nicht daran stoßen, hier als Schafe behandelt zu werden, dann können wir die unglaubliche Aussage dieses Satzes, gut vernehmen: Jeder einzelne wird bei seinem Namen gerufen. Wir sind keine Nummern. Wir zählen als Menschen. Er ruft uns beim Namen, daraus spricht eine so große Vertrautheit Gottes zu uns. Er kennt uns zutiefst und liebt uns. Wir sind einzigartig vor ihm. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, Leben in Fülle.“ Leben in Fülle: das ist ein Schlüsselbegriff im Johannes-Evangelium. Das Leben in Fülle finden wir nicht aus uns, sondern indem wir, die Schafe, die Stimme des Hirten hören. Dann wird unser Leben stimmig. Leben in Fülle, was ist das? Was soll das uns heutigen Menschen sagen?

Wird's bestimmt durch die prall gefüllte Brieftasche, durch ein dickes Bankkonto, so dass ich mir alles leisten kann, was mein Herz begehrt und ich mich bequem zurücklehnen kann? Leben in Fülle?

Heißt es, das Leben in vollen Zügen genießen, weil's ja eh so kurz ist?

Heißt es: nach immer neuen Sensationen aus sein in der heutigen Spaßgesellschaft? Es muss ja alles Spaß machen. *„Spaß, nichts Anderes zählt im Leben, Hedonismus ist die einzige Einstellung, mit der man das Leben genießen kann.“*

Leben in Fülle ist etwas anderes; es bedeutet er-fülltes Dasein, sein dürfen, sich wertvoll fühlen dürfen, unabhängig von der Leistung, die man erbringen kann. Wo Gewinnmaximierung nicht mehr das oberste Gebot ist, sondern wo der konkrete Mensch zählt. Jesus will Leben für alle Menschen, wahres Leben. „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch.“ Wo immer ich etwas tue zum Wohl anderer, da verehere ich Gott richtig. Das will der hl. Irenäus von Lyon sagen. Leben in Fülle ist ein Leben der Hin-gabe, Leben in Fülle ist fruchtbares Leben, Leben, das fruchtbar wird, weil es sich verschenkt. Wo der Mensch um sich selber kreist, Gefangener der eigenen Wünsche ist – da bleibt das Leben steril.

Leben der Hin-gabe: Da können wir jetzt die Brücke zu den Feuerwehrleuten schlagen am heutigen Floriani-Sonntag. Feuerwehrleute sind in einem Dorf, in einer Stadt unverzichtbar. Sie werden bei Bränden gerufen, bei Verkehrsunfällen; sie werden gerufen bei Unwettern, wenn sie Keller auspumpen müssen, oder wenn Bäume die Straße verlegen. Ich kann hier nicht alles aufzählen. Sie setzen sich für andere ein, und setzen sich Risiken und gefährlichen Situationen aus. Wir können uns auf euch verlassen, ihr seid aus dem Leben unserer Ortschaften nicht wegzudenken. Die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr ist ehrenamtlich und erfordert viele Stunden der Aus- und Weiterbildung. Dafür sei euch auch im Namen der Pfarrgemeinde ganz aufrichtig gedacht.

Wer für andere da ist – uneigennützig - der verändert ein Stück Welt, der ist dem wahren Menschen, Jesus, auf der Spur.